

Ekkehard Lieberam, Kapitaloffensive in der Krise. Herausforderung für die Gewerkschaften, pad-Verlag Bergkamen 2010, 56 Seiten, 5,- Euro, ISBN 3-88515-230-4.

---

---

„Kapitaloffensive in der Krise – Herausforderung für die Gewerkschaften“ – so lautet der Titel einer im pad-Verlag erschienenen Broschüre, in der Ekkehard Lieberam (Projekt Klassenanalyse@BRD) die große Krise und ihre politischen Folgen analysiert. Die kleine Streitschrift entsprang einem Vortrag beim NachDenkTreff / Dortmund 2010, zu dem die OV ver.di eingeladen hatte. Lieberam beschreibt anschaulich die geschichtliche Situation des Kapitalismus als Gesellschaftssystem in Nöten. Es entstünde eine Situation, in der mit Marx gilt: „Es genügt nicht, daß der Gedanke zur Wirklichkeit drängt, die Wirklichkeit muß sich selbst zum Gedanken drängen.“ Dabei läge es nahe, sich mit dem Ziel einer neuen Gesellschaft jenseits des Kapitalismus zu beschäftigen, für eine solche Gesellschaft zu kämpfen und deshalb als Voraussetzung für den täglichen Kleinkrieg mit dem Kapital, so er nicht versanden soll, eine fundierte Analyse der Ursachen und des Wesens der Krise vorzunehmen. (S.8) Die Durchhalteappelle der Regierung und entsprechende ideologische Kampagnen im Sinne der Propagierung von radikalen sozialpolitischen Angriffen auf die Arbeiterklasse in einem Ausmaß, das langfristig an die Grenze der Durchsetzungsfähigkeit im Rahmen der parlamentarischen Demokratie stoßen muß, werfen nicht nur das Problem der Massenloyalität hinsichtlich der Funktionsweise formaler Demokratie auf, sondern auch das Problem des Widerstandes in der Krise.

Das innere Geheimnis der Krise sei die Krise der Kapitalverwertung am Ende einer „langen Welle“ einer ehemals sehr erfolgreichen Produktivkraftrevolution. (S. 15) Die Krise als Funktionsmechanismus des Kapitalismus ist nicht zu trennen von der Anarchie des gesamtgesellschaftlichen Produktions- und Reproduktionsprozesses; von der Akkumulation des Kapitals, der kapitalistischen Aneignungsweise. Die reaktionäre wirtschafts- und sozialpolitische Wende von 1973 / 1974 sei bereits die entscheidende Zäsur gewesen. Brot oder Profit? – das ist das Geheimnis kapitalistischer Wirtschaftsorganisation. Der Kapitalismus setzt zu seinem Funktionieren den Gegensatz von Lohnarbeit und Kapital voraus. Lieberam gibt einen aktuell vervollständigten Überblick der bisherigen Krisenentwicklung und eine recht fundierte Zwischenbilanz der Klassenkämpfe. Nicht als Selbstzweck, sondern um deutlich zu machen, daß die Bedingungen des gewerkschaftlichen Kampfes sich ergeben aus den Bedingungen der kapitalistischen Wirtschaft. Klassenbewußte Gewerkschafter, die zur Einheit der Aktion finden wollen, die wissen, daß es für die Arbeiterklasse im Kapitalismus keinen Ausweg gibt, werden sich darüber zuerst Rechenschaft ablegen. Zu diesen Bedingungen gehört grundlegend das Gesetz des tendenziellen Falles der Profitrate. (S. 18) Unter der kapitalistischen Produktionsweise bleibt eine Tendenz unaufhebbar – die Tendenz zur Verminderung der gesellschaftlich notwendigen Arbeitszeit, mit der eine Gesellschaft, die vom Profit gesteuert wird, nicht fertig wird. Die Technisierung ist für den Arbeiter im Kapitalismus alles andere als ein günstiger Faktor zur Hebung seiner sozialen Lage. Kapitalistische Anwendung der Maschine (Rationalisierung) erzeugt Arbeitslosigkeit. So analysiert der Autor die „Wiederkehr der Proletarität“ (S. 19 ff) und die „Machtpolitische Schwäche in der Weltwirtschaftskrise“ (S. 24 ff).

Eine Bilanz der Krise zu ziehen, sei zu früh. Sicherlich würden die beispiellosen Staatseingriffe in der Krise später als ein besonderes Merkmal benannt werden. Lieberam weist auf den Ernst der Lage hin: Auch wenn sie den Karren nicht flott kriegen, völlig ausweglose Situationen hat es für den Kapitalismus nicht gegeben. Wird er sich auch diesmal womöglich über eine fürchterliche Katastrophe retten? „Der Kampf gegen eine fortschreitende soziale Prekarisierung und politisch-gesellschaftliche Barbarei, gegen immer

neue Kriege wäre das Hauptmerkmal der bevorstehenden geschichtlichen Epoche.“ (S. 29) Es geht um die Stärkung der Gewerkschaften als „größte Organisationen, die die Schwachen gegen die Starken haben.“ (S. 40) Der Autor handelt diesen Teil seiner Untersuchung im Abschnitt „Ordnungsfaktor oder Klassenverband“ ab. (S. 33 ff) Er beschreibt faktenreich die „sozialpartnerschaftliche“ Verstrickung der Gewerkschaften in den „sozialstaatlichen Klassenkompromiß“, die dazu geführt hat, daß selbst in Konjunkturzeiten verhältnismäßig wenig gekämpft wurde und sich eine ganze Reihe verhängnisvoller Widersprüche entfalteten, die zur politischen Lähmung der Gewerkschaften führten – sie in gegensätzliche Beziehung zur Arbeiterklasse brachten. Das rächt sich in der Krise. Denn die Bedingungen des gewerkschaftlichen Kampfes werden in dieser ganz außerordentlich beeinträchtigt. „Die Gewerkschaften sind von ihrem Wesen her Verbände, die die Lohnabhängigen auf der Grundlage ihrer lohnpolitischen und sozialen Interessen organisieren. Wenn sie davon abgehen, verlieren sie ihre Existenzberechtigung und so auch ihre Mitglieder.“ (S. 39) Die gegenwärtige Ausrichtung des DGB stimmt da nicht gerade hoffnungsvoll. Streik als Mittel proletarischer Klassenpolitik wird abgelehnt. Tarife sollen gesetzlich so zementiert werden, daß jegliche gewerkschaftliche Auflehnung gegen den bestehenden Tarif im Keime erstickt wird. Lieberam fürchtet sich ganz offensichtlich nicht vor der Bemerkung von F. Engels, daß Gewerkschaften die „Kriegsschule der Arbeiterklasse“ seien – die ganze Darstellung des Themas durch den Autor zeugt davon. Aber es scheint Gewerkschafter zu geben, die das tun. Deshalb ist der Autor unbedingt zu unterstützen, wenn er schreibt: „Den Gewerkschaften kommt gerade in der Krise die Aufgabe zu, nicht nur ihr vermeintliches ‚Kerngeschäft‘ ... neu auszurichten, sondern auch verstärkt ihre allgemeinen Aufgaben bei der politischen Interessenvertretung der abhängig Arbeitenden wahrzunehmen.“ (S. 42)

Die Broschüre ist mit einem Anhang versehen, der insbesondere die Thesen zum NachDenkTreff enthält. Ich kann das kleine Heft nur wärmstens jedem Gewerkschafter, jedem Linken als Lektüre empfehlen.

Herbert Münchow